

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., expl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Abonnement-Preise:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahres . . . 18 " — fr.
Monatlich . . . 2 " 50 "

Abonnement-Preise:
im Ausland:
Halbjährig . . . 12 fl. — fr.
Jahres . . . 22 " — fr.
Monatlich . . . 4 " 50 "

Abonnement-Bureaus: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stiel, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 135. Germanstadt, Freitag den 12. Juni 1896. 112. Jahrgang.

Deutschland, Rußland und England.

Berlin, 8. Juni.

Der Streit zwischen Deutschland und England, namentlich wegen Transvaals, hat wenigstens das Gute zur Folge gehabt, daß das Märchen, die deutsche Politik bewege sich im Schlepptau der englischen, zu den Tode gekommen ist. In Wahrheit ist es niemals begründet gewesen. Es entstammt der Bismarck'schen Presse, die es als Waffe gegen den verhassten Caprivi verwendete. In Wahrheit waren Bismarck's Beziehungen zu Rußland seit dem Berliner Congreß immer unfeindlicher geworden. Wir wollen nicht den Spieß umdrehen und ihm die Verantwortung dafür beimessen. Nur die Thatsachen wollen wir constatieren, daß Bismarck das Dreikaiserbündniß nicht wieder erneuerte, sondern stattdessen das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn schloß, dem später Italien beitrug. Bismarck war es, der die den Russen verhassten Hölzerhöhlen auf Getreide, Vieh und Holz durchsetzte, die Reichsbank annahm, russische Papiere nicht mehr zu lombardieren, und dadurch den russischen Credit schwer schädigte und die russischen Papiere aus Deutschland nach Frankreich trieb, woran nebenbei Frankreich viele Hunderte von Millionen verdiente, die Deutschland verlor. Bismarck war es auch, der die deutsche Nüchternheit gegen die polnische Einwanderung sperrte. Zu Ende der achtziger Jahre wurde er in Rußland mit solchem Mißtrauen betrachtet, daß der Glaube an einen Waffengang mit unserem östlichen Nachbarn diesseits und jenseits der Grenze viele Anhänger fand. Da war es, als der Minister der Diplomatie das Feld räumen mußte, ein durchsichtiger Schachzug, seinen Nachfolger der Dienstbarkeit gegen England und des ungebührlichen Verhaltens gegen Rußland zu beschuldigen. Kam es zum Waffengang, so war nicht er, sondern sein Nachfolger der Angeklagte. Nun gelang es aber der schlaffen Soldatenheerlichkeit Caprivi's, das Verhältnis zu Rußland zu bessern und nicht bloß persönliches Vertrauen zu gewinnen, sondern auch noch den Handelsvertrag abzuschließen; sogar aus dem publicistischen Meinungs-austausch verstand die bisherige Schärfe.

Nichtsofortiger stand die Thatsache des russisch-französischen Bündnisses fest, und damit war natürlich ein gewisser Gegensatz gegen Rußland gegeben. Und in Deutschland sowohl, wie in dem uns feindlich gesinnten Ausland lebte die Beschuldigung wieder, daß sich Deutschland zu englischen Zwecken mißbrauchen lasse. Dem stand zwar schon die Thatsache, daß Deutschland an der Seite Rußlands und Frankreichs als Schirmherr Chinas gegen das von England beschützte Japan austrat, im Wege. Doch erst die tiefe und andauernde Spannung zwischen Deutschland und England, welche sich aus Anlaß des englischen Freiheitskrieges gegen Transvaal aufthat, hat die letzten Spuren des Verdachts getilgt, so daß selbst die Unterstüßung, die Deutschland den Engländern in der Frage der Verwendung des ägyptischen Meserrefonds für den Sudanfeldzug gewährte, ihn nicht hat erneuern können.

Wäge er nun auch in Deutschland ein für allemal abgethan sein und nicht neue Nahrung erhalten, wenn vielleicht dieser oder jener Schritt der Regierung den verhassten Anglobophoben nicht gefällt. Zwischen Rußland und England besteht ein althistorischer Gegensatz, der eine der wichtigsten Grundthatsachen für die auswärtige Politik dieser beiden sowohl, wie der übrigen Länder bildet.

Geflegentlich haben Politiker auf beiden Seiten versucht, ihn zu beseitigen, indem sie eine Verständigung über Asien empfahlen; so namentlich Labouchere, Charles Dille und Lord Randolph Churchill. Und von Zeit zu Zeit spukt dies noch in den englischen Blättern. Man verliedte, die armenischen Dinge zum Gegenstande einer solchen Verständigung zu machen, allein Rußland hielt sich zurück; ihm schien die Zeit für eine weitere Aufbebung der Türkei noch nicht gekommen. Der russisch-englische Gegensatz in Asien vom Bosporus bis zur japanischen See bleibt bestehen, und es ist nicht abzusehen, wie eine Verständigung gelingen könnte. Jede ernstliche concrete Frage läßt ihn in voller Schärfe wieder zu Tage treten.

Aber Deutschland hat nichts damit zu schaffen. Es würde eine unglückliche Thorheit sein, wenn Deutschland sich die Nachteile dieses Gegensatzes auf den Hals laden wollte. Zwischen Deutschland und Rußland bestehen gar keine gegenläufigen Lebensfragen. Die deutsch-russische Grenze geht mitten durch polnische Land. Keiner trägt Neigung, auch nur einen Fuß breit polnischen Boden von des Anderen Besitz zu erwerben. Jeder hat mehr Polen, als ihm lieb sind. Jeder fühlt die Schwierigkeit, diese Polen mit seinem eigenen Volkthum zu verschmelzen. Auch in fremden Welttheilen gibt es keine deutsch-russischen Gegensätze. Wir haben keine asiatischen Gebiete, Rußland besitzt nichts in Afrika und Australien. Den Gedanken, den Dreibund durch Englands Eintritt zu einem Vierbunde zu machen, muß man nur einmal zu Ende denken, um ihn in seiner ganzen Unmöglichkeit zu erkennen.

Es ist unbedingt ausgeschlossen, die deutschen Soldaten einem Kriege mit Rußland auszuweichen, damit England seine indischen Grenzen und die Durchfahrt durch den Suez-Canal gesichert sieht.

Ebenso wenig sollen wir uns aber Rußland an den Hals werfen und es in seinen anti-englischen Bestrebungen unterstützen. Schon weil Rußland der Verbündete Frankreichs ist, können wir nicht wünschen, daß es seinen alten Gegner England bis zu dessen Machtlosigkeit herabdrückt. Wenn Englands Flotten nicht mehr die Meere beherrschen, so haben Rußland und Frankreich weit mehr die Arme frei, als jetzt. Das ergibt sich mit schlagender Deutlichkeit bei einem einzigen Blick auf Italien mit seinen langgestreckten, häfenreichen, fast wehrlosen Küsten. Jetzt ist England immer noch eine Art Deckung für Italien, mit dem zusammen es für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes im Mittelmeer sorgen muß. Fällt dabei Englands Seemacht aus oder geräth sie in einen Gegensatz zu Italien, so ist Italien von der russisch-französischen Macht umklammert und seine Leistungen für den Dreibund sinken auf Null herab. Diese Reifeite wird nicht von den vielen Feinden berücksichtigt, welche unausgesetzt in Thätigkeit sind, um Deutschland zum Haß gegen England zu entflammen. Auch sehen sie nicht, daß England daselbe Interesse, wie Deutschland hat, China nicht zu einem Ballen Rußlands werden zu lassen, welches die chinesischen Völk so gestalten könnte, daß die Versorgung des riesigen Reiches den russischen Industrien zuffle.

Deutschland hat keinen eigenen Gegensatz gegen Rußland, dagegen hat das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn einige unabwiesbare Konsequenzen. Die Voraussetzung desselben ist die Großmachtsstellung Oesterreich-Ungarns. Wird diese durch russische Machtentwicklung auf der Balkanhalbinsel illusorisch gemacht, so löst das Bündniß für Deutschland auf, von irgend welchem Werthe zu sein. Dann ergibt sich vielmehr für Deutschland der andere Weg, nämlich Oesterreich-Ungarn zu opfern und auf Grund der Interessengemeinschaft zu der althistorischen Freundschaft mit Rußland zurückzukehren. Dann ist es Zeit zu einem deutschen Gegensatz zu England, aber nicht so lange unsere Stellung sich auf das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn und Italien gründet.

Es ist vor Kurzem in der Regierung nahestehenden Blättern betont worden, daß kein Grund zu der Behauptung der Wiener „Neuen Freien Presse“ vorliege, die Rede Kaiser Franz Joseph's deute einen Bruch mit der bisherigen Dreiebundspolitik im Orient, den Beginn einer activen Orientpolitik des Dreiebundes an. Zu einer Aenderung der bisherigen Orientpolitik fehlt es an jeder Veranlassung, denn auch darin hat die officiële Ausfertigung untreu Recht, daß Rußland sich große Verdienste um die Aufrechterhaltung des Friedens im Orient erworben hat. Die Fortsetzung der bisherigen Politik wird ihm fortgesetzt auch das Vertrauen Deutschlands sichern, und es ist die gegründete Aussicht vorhanden, daß dadurch auch ferner der Welt die Segnungen des Friedens erhalten bleiben. Auch die kretische Frage wird auf diesem Wege vermuthlich gelöst werden können.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 11. Juni.

Eine Budapest'er Aufschrift der officiellen „Pol. Corr.“ fährt aus, daß die Ansprache Sr. Majestät an die Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages in ganz Ungarn als ein geschichtlicher Act von größter Bedeutung gewürdigt wird. Die von höchster Weisheit getragenen Worte des Monarchen werden in den Herzen aller Ungarn unaussprechliche Spuren zurücklassen. Die Ansprache werde für immer einen ehrenvollen Platz in den Annalen der ungarischen Geschichte behaupten. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Herr v. Szilaghy habe in seiner an den Herrscher gerichteten Rede seine Aufgabe mit Meisterschaft gelöst und in würdigen, tief empfundenen Worten den homogenen Gefühlen der Volkvertretung, sowie ihren politischen Anschauungen Ausdruck verliehen.

Am 9. d. hielten der Budgetausschuß der österreichischen und der Heeresauschuß der ungarischen Delegation längere Sitzungen. In ersterem gab der Minister des Aeußern Graf Goluchowski in einem umfangreichen Exposé Aufschlüsse über die auswärtige Lage, woran sich dann eine längere Discussion anknüpfte.

Im Heeresauschuße der ungarischen Delegation wurde außer den Resolutions-Beantwortungen das Ordinarium des Heeresbudgets verhandelt. Gemeinsamer Kriegsminister v. Krieghammer ertheilte über bezügliche Anfragen bemerkenswerthe Aufklärungen über die Fragen der Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen, der Errichtung einer Militärschule im Szeklerland, der Reform des Militär-Justizwesens und des ehrenrätlichen Verfahrens, sowie der Erhöhung der Officiersgehälter.

Unter dem 9. d. M. wird aus Budapest berichtet: Ueber die Millenniums-Festigung des Reichstages wird beiden Häusern des Reichstages seitens der Präsidien Bericht erstattet werden. Der Präsident des Abgeordnetenhauses wird zu Beginn der morgigen Sitzung des Hauses sein Referat erstatten. Wie wir hören, wird sodann sowohl die vom Präsidenten Szilaghy im Namen beider Häuser des Reichstages an Se. Majestät gerichtete Huldigungserede, als auch die Antwort des Königs unter die Acte des Hauses aufgenommen.

Aus Bukarest wird dem „Rel. Cor.“ aus vollkommen verlässlicher Quelle gemeldet, der Aufenthalt des Fürstern von Sachala, Ladislaus Lucaciu, in der rumänischen Hauptstadt habe den Zweck, die alte, im Dienste der liberalen Partei gefundene Liga zu reconstituieren. Diese Mission ist jedoch total gescheitert, weil Lucaciu die Achtung und das Vertrauen eingebüßt hat, seitdem es offenkundig geworden ist, daß er vom Minister-Präsidenten Sturdza für seine Bemühungen großmüthig belohnt wurde.

Interessante Mittheilungen weiß ein Pariser Correspondent der „Frankf. Ztg.“ über das Programm des neuen französischen Ministers des Aeußern, Herrn Hanotaug, zu machen. Die Politik des Herrn Hanotaug gegenüber Deutschland bestehe zunächst darin, mit Deutschland so gute Beziehungen zu unterhalten, als das gegenwärtige Verhältnis Deutschlands und Frankreichs das nur irgend erlaube. Natürlich wird Herr Hanotaug nicht einen Verzicht auf Elsaß-Lothringen aussprechen und beabsichtigt auch nicht, einen intimen Freundschaftsbund zwischen Frankreich und Deutschland anzubahnen. Aber er gehört zu jenen französischen Staatsmännern, die meinen, daß die beiden Staaten, abgesehen von den großen Fragen, die zwischen ihnen schweben und vielleicht eines Tages werden zu lösen sein, doch manch' ein gemeinsames Terrain finden, daß sie vielleicht manchmal gar zusammengehen könnten, ohne daß sie deshalb aufhören müßten, in der Hauptache entzweit zu bleiben. Herr Hanotaug steht als Hauptaufgabe der gegenwärtigen auswärtigen Politik Frankreichs die Bekämpfung der englischen Ansprüche an; sein Traum ist die Lösung der ägyptischen Frage. Vielleicht hofft er, sie im Verein mit Rußland, aber auch mit Hilfe Deutschlands zu lösen.

Feuilleton.

Der Herr Major.

Novelle von Josephine Gräfin Schönerlin.

(11. Fortsetzung.)

„Doch abnte nicht, ob Anna von ihres Bruders Liebe wußte und ob er Clara's Geheimniß preisgeben dürfte. Ihr Erdtöhen sagte ihm, daß sie seinen letzten Worten eine andere Deutung gegeben hatte, und es entzündete ihn. Stimmen wurden laut, Horst erkannte die des Majors und Fräulein Alwine's.“

„Wollen Sie mir helfen, meine Bundesgenossin sein, Anna?“ bat er rasch und leise.

„Ei, ei, das ist unerlaubt,“ drohte sie und sah ihn dabei doch mit glücklichem Lächeln an.

„Nun also denn, gnädiges Fräulein,“ scherzte er, „auf gute Bundesgenossenschaft, ja?“

Er bot ihr die Hand und sie legte die ihre hinein.

Sie hatten eben nur noch Zeit, ihre Hände von einander zu lösen, dann hatten die Zurückgebliebenen sie erreicht, und bald waren sie bei dem kleinen Forsthaus angelangt, welches das Ziel der heutigen Wanderung sein sollte. Man ließ sich dort gemütlich nieder, und das ländliche Mahl, das die Förstersfrau schnell herbeibrachte, mundete vortreflich. Die fröhlichste Stimmung herrschte, Scherz und Lachen wollte kein Ende nehmen; so bemerkte auch vielleicht nur Fräulein Alwine, daß Clara heute stiller, als sonst war. Ihre Gedanken weilten bei jenem Abend, als sie mit Paul durch den Wald gegangen war und am See ihre Herzen sich gefunden hatten.

„Nun, Fräulein Alwine,“ sagte der Major mit einem munteren Augenzwinkern, „Ihnen wird es wohl gewaltig schwer, hier so mit den Händen

im Schoß unter uns zu sitzen? Sie möchten wohl gar zu gern diese schöne Gegend in Del- oder Wasserfarben vereewigen. Wie?“

„Dann würde ich mir durchaus keinen Zwang auferlegen,“ erwiderte Fräulein Alwine trocken. „Glauben Sie, daß ich Ihren Spott oder gar Ihr Mißfallen fürchte, Herr Major? Keine Spur. Ich bin nun gar nicht solch' ein Ausnahmestück, wie Sie zu meinen scheinen, ich sage auch mit dem weisen Salomo: Alles hat seine Zeit! Arbeit und Vergnügen, und jetzt ist die Zeit für das Vergnügen. Da wir aber gerade davon reden, ich habe da ein ganz hübsches Waldbild entworfen, eine Pflanzung von schönen, alten Bäumen umgeben. Das Ganze soll nur als Hintergrund für die Figur eines Jägers dienen, der vorn auf einem Baumstumpf sitzt. Und zu diesem Jäger habe ich Sie ausgesucht, Herr Major, ich verlange nicht viele Sitzungen, fünf bis sechs werden genügen.“

„Himmelsopperment, was denken Sie von mir, ich soll mich ab-conterfeien lassen!“ rief der Major. „Stundenlang in Ihrem Atelier sitzen, fällt mir nicht ein. Nehmen Sie doch den Wilm dazu.“

„Der hat keine Jäger-Physiognomie,“ erklärte Fräulein Alwine, „den brauche ich für ein anderes Bild. Sie aber sehen gerade so aus, wie ich mir meinen Jäger denke: martialisch, graubärtig, stramm, eben wie ich's brauche. Es wird ein gutes Bild werden.“

„Ein gutes Bild!“ spottete der Major. „Wie können Sie mir das versprechen? Wenn es nun eine Frage wird und die soll dann mein Porträt sein?“

„Das müßte Ihnen ja umso lieber sein,“ erwiderte Fräulein Alwine unbeeirrt, „dann haben Sie ja den besten Grund, mich und alle Malerinnen im Ganzen schreiß zu machen. Was verlangen Sie Besseres?“

Der Major lachte. „Das wäre allerdings ein Hauptpaß, wenn Sie mir eingestehen müßten: daß ich nicht geküßt. Aber freilich, Sie thäten das nicht, um keinen Preis. Welche Künstlerin!“ — er sprach das Wort mit besonderer Emphase, — „würde zugeben, daß sie etwas schlecht gemacht hat, welche Frau überhaupt; die Frauen sind unsichtbar!“

„Das lernen Sie wohl von den Männern,“ antwortete Fräulein Alwine; „kennen Sie einen Mann, der eingestanden, daß er eine Dummheit begangen hat, die er gut machen muß?“

„Nun, nun,“ brummte der Major.

„Sagen Sie einmal, Herr Major, glauben Sie, einmal in Ihrem langen Leben irgend eine Dummheit begangen zu haben?“ Sie sah ihn sehr herausfordernd an und setzte dann trocken hinzu: „Sie haben sie gemacht.“

„Hoho,“ entgegnete der Major, halb belustigt, aber doch ein wenig gereizt, „was wissen Sie denn davon?“

„Nun, ich meine nur so, ich bin's überzeugt,“ sagte Fräulein Alwine lakonisch.

„Nun, mein verehertes Fräulein Alwine, dann erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Sie auch mindestens eine solche begangen haben, denn es ist allemal eine — er hüftelte und fuhr schmunzelnd fort — „Thorheit, wenn ein Frauenzimmer in Kunst macht. Es ist wider die Natur, die Frauenzimmer sind für das Haus, für Küche und Kinderstube bestimmt, sie sollen nähen und stricken und waschen und fäden und kochen und dafür sorgen, daß es im Hause ordentlich und rein zugeht, das verstehen sie und so hat es der liebe Herrgott bestimmt, und was wider die Natur ist, das thut nicht gut. Aber heutzutage, da wollen die Mädchen damit nicht mehr zufrieden sein, keine versteht, was sie verstehen soll, sondern klinkert und pinkelt und treibt Französisch und Englisch und läuft in die Welt, um all' den Unflath zu lernen, aus dem doch nichts Gutes wird, und zu Hause geht's brunter und drüber.“

Er hatte sich allmählich in die Festigkeit hineingesprochen und kitzte jetzt ganz erboht seinen Cigarrenstummel auf den Tisch, daß die Funken umherflogen. Fräulein Alwine zuckte mit einer Miene tiefer Indignation die Achseln, und einige Augenblicke herrschte eine etwas vertregene Pause. Dann hob Clara, die sehr roth geworden war, den Kopf und sagte: „Es steht mir wohl nicht gut an, Herr Major, Ihrer so viel gereizteren Erfahrung widerprechen zu wollen, und ich bitte Sie im Voraus deshalb um Verzeihung, aber mir will es scheinen, als ob Sie doch zu hart und ohne Ausnahme verurtheilen, was doch in vielen Fällen seinen guten Grund und seine

lösen. Wenn Frankreich, Rußland und Deutschland die Räumung Egyptens fordern würden, so müßte England sich fügen. Vielleicht hat Herr Panotau auch noch andere Pläne, bei denen Deutschland in Betracht kommt. So arbeitet er inzwischen daran, gute Beziehungen zu Deutschland zu schaffen und die Spuren der kleineren Bestimmungen zu verwischen, welche die letzte Zeit gebracht hat. Diese Bedeutung ist vor Allem der Ernennung des Marquis de Noailles zum Botschafter in Berlin zu geben. Es liegt eine Artigkeit gegen Deutschland darin, daß man einen Mann nach Berlin sendet, der einen klangvollen Namen trägt und eine ehrenvolle Stellung in der französischen Diplomatie einnimmt. Herr de Noailles ist außerdem ein wohlwollender und maßvoller Herr. Er ist alt und steht außerhalb des Parteigetriebes.

Dies wäre die grundgedachte Politik Jules Ferry's. Es wäre nur zu wünschen, daß Herr Panotau Gesundheit und langes Ministerleben beschieden werde, um sein Programm zu verwirklichen.

In der französischen Deputiertenkammer haben die Radikalen dem Ministerium Méline jüngst Samstag scharf eingeheizt. Das Heizmateriale liefert unfeinartig der Erzbischof von Toulouse Herr Mathieu, der sich jüngst in einer Ansprache an den jungen Herzog von Montpensier anlässlich der Trauung des Letzteren einige ziemlich moralisch klingende Redewendungen hat entlocken lassen. Darob Interpellation mit Scheidewasser von Seite der Radikalen. Es legte eine sehr hitzige Rede, in welcher der Vorsitzende und der Kultusminister wiederholt zur Abwehr das Wort ergreifen mußte. Der Angriff wurde siegreich abgelehnt. Der Ministerpräsident konnte darauf verwiesen, daß der in Rede stehende Prälat nicht von der gegenwärtigen Regierung, sondern vom Ministerium Bourgeois zum Erzbischof ernannt worden ist. Zum Schluß erhielt das Cabinet seine „einfache Tagesordnung“ mit einer Mehrheit von fünfzig und etlichen Stimmen genehmigt. Die Rechte stimmte natürlich wie ein Mann für die Regierung und wird dieselbe daher auch von den radikalen Blättern heute in allen Tonarten als monarchische „Verschwörerbande“ in Grund und Boden verlästert.

Vereingelte Wähler in England bei Wahlen — es sind deren vier in den letzten zu zählen — geben den Gladston'schen Journalen Anlaß zu hoffnungserweckenden Reflexionen. „Daily News“ haben die Bedeutung dieser Wähler, durch welche die unionistische Mehrheit im Unterhause um vier Stimmen geschwächt worden ist, hervor zu rufen, „der politische Wind habe angefangen, sich zu drehen.“ „Daily Chronicle“ erblickt in den Wählerberatern der Regierung „eine Verurteilung ihrer inneren und auswärtigen Politik“. Der conservative „Standard“ dagegen sagt, Lord Salisbury könne den Ausfall der Wahlen mit Gleichmuth betrachten; es wäre aber, anzunehmen, er deute eine wirkliche Aenderung der britischen öffentlichen Meinung an. Die „Times“ mahnen die Regierung, sich durch ein paar Niederlagen in erfahrungsgemäß ungewissen Wählerkreisen nicht einschüchtern lassen. Diese Ermahnung ist überflüssig, das derzeitige Cabinet in England hat starke Nerven.

Laut Nachrichten aus Uesküb, der Hauptstadt des Bisajets Koffovo, ist daselbst oberhalb der Artilleriekaserne eine Fahne aufgesteckt mit der slavischen Inschrift: „Erhebet euch, Slaven, die Stunde der Befreiung hat geschlagen!“ Die türkische Polizei hat die Anzeige erhalten, daß in einem von der serbischen Regierung unterhaltenen Pensionate eine Verschwörung vorbereitet werde und daß die Fahne im serbischen Consulate befestigt worden sei. Die Polizei ist mit zahlreichen Spitzeln in das serbische Pensionat eingedrungen und hat viele Verhaftungen vorgenommen, sogar die Schreibstube confiscirt. Viele serbische Professoren und Lehrer, sowie sonstige angesehenere Serben in Uesküb wurden verhaftet.

Bei Rissamo auf Kreta hat ein Gefecht zwischen türkischen Truppen und Aufständischen mit beiderseitigen Verlusten stattgefunden, worauf die Aufständischen in's Gebirge flüchteten. Da der gleichnamige westliche Bezirk Kretas sich bisher ruhig verhielt, löst diese Meldung einige Besorgniß ein. Die Meldung des türkischen Gesandten in Athen, daß die griechische Regierung die Intervention aller Großmächte angelehnt habe, beunruhigt in Vortrefflichkeit. Am 6. und 7. d. haben im Vidiz-Nickel Ministerberatungen stattgefunden. In türkischen Kreisen wird berichtet, die Worte sei zur energischen Niederwerfung des Aufstandes entschlossen. Einige Beunruhigung herrscht wegen der Haltung derjenigen auf Kreta neu eingetroffenen Truppentheile, welche aus Italien dahin dirigirt wurden, da dieselben durch die monatelangen Strapazen, sowie durch die Krankheiten sehr gelitten haben, ihre Stimmung eine sehr erbitterte ist und dies Besorgniß wegen fanatischer Ausschreitungen dieser Truppentheile hervorruft. Rußland und Frankreich ertheilten der Worte Katholische zur Eindämmung der Bewegung auf Kreta durch friedliche Zugeständnisse, indem sie darauf hinwiesen, daß sich die entsetzten Verhaftungen zu der Niederwerfung eines großen Aufstandes im Innern als nicht ausreichend erweisen könnten.

„Reuter's Office“ meldet aus Kairo: General Kitchener läßt die Infanterie von Sirdak vordrücken, um Suarba zu halten. Die Einnahme Suarbas macht die Egyptianer zu Herren des Nils im Norden der Stadt. Die gesammte Streitmacht der Dermische im Norden von Suarba wurde

volle Berechtigung haben kann. Gewiß kommt nur selten die Arbeit einer Frau auf geistigem und künstlerischem Gebiet der des Mannes ganz gleich, aber sie kann doch immerhin Gutes und Tüchtiges leisten. Und — es mag wohl früher eine andere Einrichtung des Hauses gewesen sein — aber jetzt gibt es in einem Hause nicht mehr volle Arbeit für Mutter und Tochter. Da, meine ich, thut die Tochter recht, wenn sie, statt nutzlose Handarbeit zu machen, sich lieber irgend eine andere Beschäftigung sucht, zu der sie Geschick und Talent hat und durch welche sie dem Vater, der sich vielleicht mit viel Arbeit müht, um die Anforderungen des Haushaltes zu befriedigen, mit erwerben hilft.

Die hohe Röthe war nicht von ihren Wangen gewichen, aber sie hatte sehr ruhig und fest bis zu Ende gesprochen.

„Voh Blü, wie Sie philosophiren können, kleines Mädel!“ rief der Major, „ich hätte Ihnen das gar nicht zugetraut. Sie treten mit solchem Eifer für die Kunst machenden Jungfräuleins ein, daß ich fast glauben muß, Sie gebären selbst zu ihnen. Ist es so?“

Sie senkte den Kopf und die Röthe ihrer Wangen vertiefte sich noch um einen Schatt. Sie antwortete leise, doch für Alle hörbar: „Ja.“

„Um, hm.“ brummte der Major, „und schilberten Sie auch nach dem Leben, als Sie von der Unterstufung eines von der Arbeit überlassenen Vaters sprachen?“ inquirirte er weiter mit mehr Neugier, vielleicht auch Interesse an dem Mädchen, als zartem Tochtergebilde.

Fräulein Alwine mochte wohl bemerken, daß ihr die Antwort schwer wurde, und so nahm sie für sie das Wort: „Gewiß sprach sie aus Erfahrung, sie hilft ihren Eltern brav durch ihre Arbeit, wie es sich für ein rechtschaffenes Mädchen ziemt. Wenn Sie zu den Stellungen zu uns heraufkommen, können Sie allerlei von Clara's Malereien sehen, was Ihnen, wenn Sie überhaupt von Ihren Vorurtheilen los können, wohl gefallen wird.“

„Pub!“ rief der Major, „das steht also fest, wie Sie meinen, daß ich mich von Ihnen malen laß?“

„Man natürlich,“ entgegnete Fräulein Alwine, „Sie haben es mir ja nicht abgeschlagen und werden sich doch auch das Vergnügen nicht entgehen lassen, mein Nichtkönnen zu constatiren.“

„Das wäre allerdings ein Hauptpaß,“ lachte der Major, wenn Sie mein altes Soldatengesicht nicht treffen könnten, — nun, es sei darum, ich will mich dazu versuchen, aber ich bin ein unbarmherziger Kritiker und übe keine Gnade, darauf machen Sie sich gefaßt, mein Fräulein.“

„Sie schrecken mich damit durchaus nicht,“ antwortete Fräulein Alwine sehr gelassen.

(Fortsetzung folgt.)

bis auf 200 Mann getödtet oder gefangen genommen. — Major Burn-Rudoch nahm mit der Cavallerie Suarba ein, wobei zahlreiche Dermische getödtet wurden. Auf dem Marsche nahm der Major das ganze Lager der Dermische, machte 40 Gefangene und erbeutete eine ganze Menge der Vorräthe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juni.

— (Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen: dem Oberintendanten I. Classe Friedrich Mehrbrodt, Leiter der VI. Abtheilung des Landesverteidigungs-Ministeriums, den Orden der eisernen Krone III. Classe, togriz; dem Oberlieutenant Peter Miklov vom Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiment und dem Hauptmann-Staabs-Officiers-Abspiranten Sigmund Deal, Bataillons-Commandant im Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiment, das Militär-Verdienstkreuz.

Gleichzeitig wurde allergnädigst zu verleihen geruht: dem Feldwebel Johann Hyberg, vom Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiment, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

— (Von der k. u. g. Gendarmerie.) Der Rittmeister I. Cl. Johann Csaszar, Flügelcommandant zu Kronstadt wurde im IV. Gendarmerie-District mit den Aegiden des II. Stabs-Officiers betraut.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst vorzutragen des k. u. g. Finanzministers den Finanz-Secretär und Finanzdirector-Stellvertreter des k. u. g. Finanzdirection in Hermannstadt Carl Ling zum Finanzrath.

ferner über Vortrag des k. u. g. Justizministers den Karlsburger Gerichts-Hof-Notar Ludwig Daniel zum Unterrichter beim Karlsburger k. Gerichtshof zu ernennen.

— (Militärisches.) Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Oberlieutenant: Guido von Stöhr des 46. Infanterie-Regiments. (Urlaubsort: Hermannstadt.)

— (Schul-Nachrichten.) Die öffentlichen Prüfungen an dem Hermannstädter evang. Gymnasium, der Realschule und der Elementarschule werden am 22., 23., 24. und 25. d. abgehalten.

Am 25. d. Vormittags erfolgt die Prämien-Vertheilung, an der sich die Schlußmusik reihet. Nachmittags fungirt der in höhere Classen aufrückenden Schüler, Ausstellung der Zeugnisse und feierlicher Schluß des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Dieses Prüfungen gehen voraus: Dienstag und Mittwoch den 16. und 17. d. die mündliche Maturitäts-Prüfung der Abiturienten des Gymnasiums, Donnerstag den 18. d. die mündliche Maturitäts-Prüfung der Abiturienten der Realschule.

Das neue Schuljahr beginnt den 1. September. Zur Aufnahme der in das Gymnasium und in die Realschule neuzutretenden Schüler ist der Vormittag des 31. August von 9—12 Uhr angelegt. In die Elementarschule werden die Schüler dieser evang. Gemeinde am 2. September und den folgenden Tagen, Andere, soweit der Raum es zuläßt, am 5. September und den folgenden Tagen, jedesmal von 9 Uhr Vormittags an, aufgenommen.

— (Romanischer Musikverein.) Der bewährte Ruf, den sich der Hermannstädter romanische Musikverein durch seine künstlerisch gebiegenen Leistungen und die Grenzen der engeren Heimat hinaus erworben und durch stetes fortschrittliches Streben auf der eingeschlagenen Bahn immer mehr befestigt, versammelte auch zum gestrigen Concerte im Gasparivillon des Hermannsgartens ein kunstsinnesgemäßes gewähltes Auditorium, welches mit ungeschwächtem Interesse den von Meister Georg Duma geleiteten, wirklich eminenten und ausnahmslos mit höchstem Beifalle aufgenommenen Vorträgen lauschte. Wir nehmen von der Wiederholung des in unserem Blatte bereits veröffentlichten, vornehm zusammengestellten Programmes Umgang und beschränken uns darauf, zu verzeichnen, daß sämtliche sechs Nummern desselben durchschlagenden Erfolg erzielten, den Zuhörern einen seltenen Genuß, dem Vereine und seinem Dirigenten einen neuen Triumph sicherten.

— (Der Hermannstädter bürgerliche Schorschützen-Verein) gibt seinen Bericht über das Jahr 1895 aus. Nach kurzen Mittheilungen aus dem Vereinsleben enthält der Bericht das Verzeichniß der Mitglieder mit einem Stande von 84 ordentlichen und drei Ehrenmitgliedern, dann die Cassa-Gebühr, welche einen Cassarest von 398 fl. 28 kr. ausweist. Das Actio-Vermögen des Vereines beträgt 9209 fl. 97 kr. — Die ordentliche General-Versammlung wird Sonntag den 14. d. um 10^{1/2} Uhr Vormittags im Sprechzimmer des Gewerbevereines mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Rechnungsbericht des Ausschusses. 2. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die 1895-er Jahresrechnung. 3. Wahl der Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1896. 4. Neuwahl der Direction und des Ausschusses. 5. Freie Anträge.

— (Literarisches.) Soeben ist im Verlage von G. Herrmann in Schäßburg das bereits in mehreren siebenbürgischen Städten mit sensationellem Erfolge zur Aufführung gebrachte vieractige Drama „Frau Wall“, das den rühmlichst bekannten heimischen Schriftsteller Johann Leonhardt zum Verfasser hat, erschienen. Der Preis desselben beträgt brochirt 1 fl. 40 kr., elegant gebunden 1 fl. 70 kr. Bestellungen sind an die obengenannte Verlagsbuchhandlung in Schäßburg zu richten.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: der außerordentliche Leibarzt der Königin von England Sir George Johnson in London am 4. d., — der Redacteur der „Lustigen Blätter“ Magimilian Kraemer, dem auch das Theater manche witzsprühende Gabe, unter Anderem die „Cavalleria-Parodie“ verdankt, am 5. d. in Berlin im 33. Lebensjahre.

— (Morde.) Aus Debreczin schreibt man vom 9. d.: Heute früh wurde die wohlhabende Frau Maria Roth in ihrer Wohnung mit gelpaltem Schadel todt aufgefunden. Die Polizei hat sofort die Untersuchung eingeleitet und festgestellt, daß es sich wahrscheinlich um einen Raubmord handelt. Der Verdacht richtet sich gegen den 20-jährigen Kutscher Josef Nyari, der oft im Hause verkehrte und mußte, daß die Ermordete Geld besaß. Der Verdacht wird dadurch noch bekräftigt, daß Nyari gestern von seinem Dienstgeber sein Dienstbuch stahl und seit heute aus Debreczin verschwunden ist. — In der Gemeinde Hajdu-Dorogh wurde der Landwirth Paul Kovacs erschlagen. Kovacs stand am 8. d. Abends vor seinem Hause, als mehrere junge Burken ihn überfielen und mit Knütteln den Kopf einschlugen. Als man ihn aufsand, lebte er noch; bevor er aber noch im Stande gewesen wäre, seine Mörder zu nennen, verschied er. Man glaubt, daß das Motiv der That Rache war.

— (Jugentleistung.) Aus Fiume wird vom 9. d. berichtet: Heute früh entgleiten bei Fuzine zwei von hier nach Camerata-Moravica abgegangene Locomotiven, welche sich tief in die Erde einbohrien. Von Fiume wurde behufs Freimachung der Gleise ein Hülfsstrain entsendet. Der Personenzug nach Budapest konnte in Folge dessen heute nicht abgehen. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen.

— (Seltsame Titel.) In Wien wird in nächster Zeit ein Mann vor dem Gericht erscheinen, der angeklagt ist, auf Grund gefälschter Anweisungen bei dem Depositenamte 15.000 Gulden bezogen zu haben. Es ist jedoch noch fraglich, ob eine Verurtheilung erfolgen wird; der Beschuldigte des Angeklagten hat nämlich Verlegung der Verhandlung zum Zweck der Untersuchung des Geisteszustandes seines Klienten beantragt. Der Vertheidiger führt zur Begründung u. A. die große und ganz eigenartige „Schreibweise“ Productivität Samers, so heißt der Mann, an, in der er sich nicht heirren läßt, obwohl er seine Erzeugnisse nicht an die Öffentlichkeit zu bringen vermag. Samer schrieb in letzter Zeit eine Tragödie „Zu Jaghorn“, eine Abhandlung „Die Dummheit“, oder: „Armenpflege,

Balkernährung und Viehzucht“ (!), eine weitere Abhandlung über „Das Recht“, ein Feuileton „Die Kaiserkrone“, oder: „Wien oder die aufgeschlitzene Zwiebel“; ferner ein Lustspiel „Hinter dem Rücken“ oder: „Die Zweifeln-Theorie“. Dielem Lustspiel liegen eigene Lebenserfahrungen zu Grunde. Samer unterhielt ein Liebesverhältniß mit zwei Schwestern, von denen er eine als officiële Braut anerkannte und — nicht liebt, während er der anderen glühende Reizung bewies. Um mit dieser Letzteren ohne Widerstand der Ersteren abreisen zu können, hatte er folgenden Plan erdacht: Er sagte der Familie, daß er mit dem Mädchen nach München fahren wolle, wo ihrer ein Herr Saint-Jamais als Bräutigam harre, in dessen Namen er ihr auch aus dem betrügerisch entlockten Gelde Möbel, Porzellanwaaren und andere Ausstattungsgegenstände übergab. Er soll den Plan gehabt haben, in München das Mädchen selbst zu heiraten und dann den Eltern zu schreiben, daß er nach Egypten gereist sei. Die Verworfenheit dieses Planes, sowie sein apathisches längeres Verweilen in Wien, wo er noch am Tage, als er verhaftet wurde, zu spät auf die Bahn kam, werden von dem Vertheidiger mit als Zeichen der Geisteserrüttung Samers angeführt.

— (Sie will nicht schwören.) Aus Wien meldet man: Dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Ufergrund wird der Putzmaiergehilfe David Pais als Häftling vorgeführt. Er ist angeklagt, dem Waidler Goldband einen vor dem Geschäftlocale hängenden Hut im Werthe von neunzig Kreuzern gestohlen zu haben. Der Angeklagte leugnet entschieden, der Dieb zu sein und forderte energisch die Verurtheilung der als Zeugin vorgeladenen Frau Regine Goldband, nachdem dieselbe den Häftling als den Dieb agnoscirt hatte. — Richter (Adjunct Dr. v. Schreyer zur Zeugin): Sie werden einen Eid schwören, daß Alles, was Sie vor Gericht ausgesagt haben, wahr ist. — Zeugin: Ich bin das erste Mal vor Gericht, ich habe noch nie geschworen, ich schwöre nicht. — Richter: Wenn Sie die Wahrheit gesprochen haben, was ich ja annehmen will, können Sie ruhig schwören. — Zeugin: Nein, lieber trete ich zurück. — Richter (streng): Sie sind verpflichtet, Ihre Aussage zu bezeugen, und wenn Sie sich weigern, werde ich über Sie eine Disziplinarstrafe verhängen. — Zeugin: Wie groß ist so eine Strafe? — Der Richter liest der Zeugin den betreffenden Paragraph der Strafproceßordnung vor und sagt: Sie sehen also, ich kann Ihnen hundert Gulden Geldstrafe und sechs Monate strengen Arrest dictiren. — Zeugin (erschreckt): Dann schwör' ich lieber. Frau Goldband legt nun den Eid ab, worauf der Richter den Angeklagten zu einem Monat strengen Arrest verurtheilt.

— (Defraudation von 100.000 Gulden.) Die Polizeidirection in Prag ersuchte telegraphisch die Budapester Oberstadthauptmannschaft um die Anhaltung und Verhaftung des Handbuchfabrikanten Josef Weisler, welcher durch Defraudation und Betrug sich einen Geldbetrag von 100.000 Gulden angeeignet hat und mit dem Gelde flüchtig geworden ist. Der Genannte ist 26—28 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat blondes Haupthaar und einen blonden Schnurbart. In Begleitung Weisler's dürfte sich einer seiner Bekannten Namens Neumann befinden. Letzterer ist von mittlerer Statur, hat braunes Haupthaar und einen braunen kurzgeschneittenen Vollbart. — Die Polizei hat für den Fall, daß die currentirten Individuen nach Budapest kommen sollten, behufs Ergreifung derselben sofort die entsprechenden Maßnahmen getroffen.

— (Elementarschulen.) Am 7. d. schlug der Blitz in Sanct-Johann bei Leibnitz in die vollgefüllte Kirche und verletzete zwei Personen schwer, dreißig leicht. Bei der Bank, die entstand, wurden viele Besucher zu Boden getreten; die zahlreichen Kinder in der Kirche schwebten in größter Gefahr. Oberlehrer Gaisch wurde durch die besorgene Räumung der Kirche zum Retter zahlreicher Personen. — Am 8. d. Nachmittags ging über die Gerichtsbezirke Wistadt und Odrau ein verheerender Wolkenbruch nieder. Der Gellamtschaden mit Ausnahme des Schadens am Böhmerberg und an Feldfrüchten wird auf 75.000 fl. geschätzt.

— (Verhafteter Spion.) Am 9. d. ist in Lemberg ein als Arbeiter verkleideter russischer Hauptmann wegen Spionage verhaftet worden. Er soll sehr ausgebreitete Verbindungen gehabt haben.

— (Sollen Damen radfahren?) Ich denke, Sie erwarten keine ästhetisirende Abhandlung über das Radfahren. Jede Art hygienischen Sports findet meine vollste Billigung, die auch dadurch nicht eingeschränkt wird, daß etwa Fierlichkeit und Grazie dabei scheinbar zu kurz kämen. Denn eine gelinde, kräftigende Ausübung des Körpers fördert die geistige Potenz. Und was nun speciell das Radrad anbelangt, so wünschte ich, ich säße oben. — In vorzüglicher Hochachtung ergeht Ulla (Ulrich) Frank.

— (Wertwürdiger Beschluß.) In Berlin ist kürzlich der Rentner Simon Blad gestorben, er hat der Stadt eine bedeutende Summe vermacht unter der Bedingung, daß ihm, dem Erblasser, ein Denkmal errichtet werde. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nun dieser Tage sich mit dieser Erbschaftsfrage beschäftigt und beschloffen, die von Blad der Stadt vermachte Summe sammt der daran geknüpften Bedingung anzunehmen. — Diese Geschichte wäre nun nicht gerade merkwürdig, wenn sie nicht an den Namen des Erblassers Erinnerungen knüpfen, die keineswegs dazu angethan sind, diesen Mann als eines Denkmals würdig erscheinen zu lassen. Was man dem verstorbenen „Wohlthäter“ nachsagt, beruht nicht auf bloßen Gerüchten, sondern ist actenmäßig beglaubigt. Daher begreift es sich auch, wenn die Presse das Verhalten der Berliner Stadtverordneten-Versammlung auf's Schärfste verurtheilt, wobei natürlich auch der Urheber der ganzen untreulichen Geschichte, Simon Blad, sehr schlecht wegkommt. So schreiben die „N. N.“: „Nach dem hier gedachten Präcedenzfall wird die Berliner Stadtvertretung nicht umhin können, jedoch noch so anrüchigen Menschen, wenn anders er Geld genug besitzt, ein Denkmal zu errichten, und so wird die Reichshauptstadt wieder allmählig zu einer „Berliner Geldgalerie“ gelangen, wie sie kürzlich eine andere Stadt der Welt besitzt.“ Die Berliner Stadtvertretung hat hier einen durchaus falschen Weg betreten. Dem Sag: de mortuis nil nisi bene in allen Ehren. Aber eine Erbschaft von so und so viel Tausenden rechtfertigt es noch lange nicht, den eiteln Wunsch eines Testators nach einem Denkmal zu erfüllen, umwomener dann, wenn ein solches Denkmal die Erinnerung an einen Menschen verkörpert, der besser im Dunkel der Vergessenheit begraben bliebe!

— (106 Kilometer in der Stunde.) Aus Berlin wird berichtet: Zur Feststellung der höchstmöglichen Fahrgeschwindigkeit werden seit einiger Zeit auf der Strecke von Berlin bis Lübenau Probefahrten unternommen. Für dieselben ist eine besondere Schnellzugmaschine ganz neuer Construction mit vier, statt sonst zwei Cylindern gebaut worden, deren Treibräder einen Durchmesser von zwei Metern aufweisen, wodurch die in's Auge fallende bedeutende Höhe der Maschine bedingt wird. Bei den Fahrten ist die Zugbelastung sehr verschieden gewesen, bis zu hundert Aelchen. Bei einer Belastung mit dreißig Aelchen sind als höchste Leistung 106 Kilometer in der Stunde festgestellt worden, 20 Kilometer mehr, als die bisher höchste Fahrgeschwindigkeit des schnellsten unserer Blüßge, des D-Jugos Berlin-Hamburg, beträgt, welche die 286 Kilometer lange Strecke in 3^{1/2} Stunden durchfaßt, während die Geschwindigkeit der gewöhnlichen Schnellzüge nur 70 Kilometer erreicht. Sämmtliche Fahrten, bei denen auf den Prüfungen nicht nur nicht gehalten, sondern die Bahnhöfe mit unverminderter Geschwindigkeit passiert wurden, sind bisher ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Erwähnt wurde zu diesen Probefahrten die bezeichnende Strecke deshalb, weil sie in ihrer ganzen Länge fast genau horizontal liegt und sehr wenige Curven hat.

— (Selbstmordversuch im Gerichtssaal.) Aus Spanbau. 4. d. wird berichtet: Während einer Sitzung des Schöffengerichtes schmit sich ein Angeklagter in einem Anfälle von Raserei die Pulsadern auf; er brach zusammen und wurde in das Krankenhaus gebracht.

Unfalls-
erschien
Gericht
angehe,
muß hat
an einer
beschluß
lassen un
Schuld u
aufgenom

Stadt sch
Leuten
folgende
Rede in
dächmig
practisch
wortreue
den Kür
Landes
Entführung
Prinzessin
Berg. D
dort um
werden,
bedachte
den er
gegen 20
folgen.
zogene de
beste geh
Amerita
Seidem

schweig
Stühle g
einen Sch
Ueber die
Dehman
von sein
Todesurth
Dehman
haftem S
Kinder in
hauze zu
vollends
dritten S
Zimmer
zweifelten
und schwa
zu fützer
noch eine
Weibe für
stellte fest
Siebenbr
Wörter in
mußte ad
werden; i
hörte er
Act der
hissen die

—
hatte, las
sehr, daß
eine Stun
und Schu
ihn einig
Papierfor
Dann sah
durch die
Wochen h
Erfolge.
noch brunt
des Comp

—
wechselung
eigenartig
dortiges
mit dieser
wollte. I
das jedoch
wurde. I
die weißen
der Schlad
der logena
geblieben
den Särg
im Fahren
starr und
Die Farbe
einigen Ja

—
daß es nie
und demo
befanden
in Madrid
beißt der
Gegenstand
Man gibt
einige Secu
Man wiegt
gabe des
einer Tobas
suchern der
Weise. Ein
catalonisch
an sich im
der Hand a
zu bewunde

—
Brüssel
Miroir mit
wirkung ge
gerührt, ab
Panik auf
—
Verhaftung
die Behörde

Fahr-Ordnung

auf den Linien der k. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen.

Giltig seit 1. Mai 1896.

1. Budapest—Groszwardein—Klausenburg—Breda—
Pulawy. a) Lurus-Zug (via Arad): Abg. von Budapest 1 Uhr 55 M. Mittags. Ant. in Arad 6 Uhr 52 M. Abends; Abg. 7 Uhr 2 M. Abends. Ant. in Bistritz 10 Uhr 8 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Karlsburg 11 Uhr 17 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Eöwis 11 Uhr 40 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 55 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 1 Uhr 10 M. Nachts; Abg. 1 Uhr 2 M. Nachts. Ant. in Schäßburg 2 Uhr 6 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 13 M. Nachts. Ant. in Kronstadt 5 Uhr 7 M. Früh; Abg. 5 Uhr 14 M. Früh. Ant. in Breda 6 Uhr 29 M. Früh; Abg. 8 Uhr 1 M. Vorm. Ant. in Eöwis 11 Uhr 25 M. Vorm. — b) Eilzug: Abgang von Wien 2 Uhr Nachts; von Budapest 9 Uhr 15 M. Abends. Ant. in Groszwardein 2 Uhr 11 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 5 Uhr 55 M. Früh; Abg. 6 Uhr 11 M. Früh. Ant. in Eöwis 7 Uhr 27 M. Früh; Abg. 7 Uhr 28 M. Früh. Ant. in Kocsárd 7 Uhr 50 M. Früh; Abg. 7 Uhr 52 M. Früh. Ant. in Eöwis 8 Uhr 33 M. Vorm.; Abg. 8 Uhr 38 M. Vorm. Ant. in Kis-Kapus 9 Uhr 42 M. Vorm.; Abg. 9 Uhr 44 M. Vorm. Ant. in Schäßburg 10 Uhr 51 M. Vorm.; Abg. 10 Uhr 58 M. Vorm. Ant. in Kronstadt 2 Uhr 9 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 19 M. Nachts. Ant. in Breda 3 Uhr 31 M. Nachts; Abg. 5 Uhr 27 M. Nachts. Ant. in Eöwis 9 Uhr 30 M. Abends; Abg. 5 Uhr 27 M. Nachts. Ant. in Eöwis 8 Uhr 5 M. Vormittags; von Budapest 2 Uhr 15 M. Nachts. Ant. in Groszwardein 7 Uhr 59 M. Abends; Abg. 7 Uhr 15 M. Abends. Ant. in Klausenburg 10 Uhr 37 M. Nachts; — im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abg. von Klausenburg 11 Uhr 10 M. Nachts. Ant. in Kocsárd 12 Uhr 57 M. Nachts; Abg. 1 Uhr 2 M. Nachts. Ant. in Eöwis 1 Uhr 54 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 13 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 4 Uhr 2 M. Früh; Abg. 4 Uhr 9 M. Früh. Ant. in Schäßburg 5 Uhr 39 M. Früh; Abg. 5 Uhr 48 M. Früh. Ant. in Kronstadt 9 Uhr 55 M. Vorm. — e) Personenzug: Abg. von Wien 10 Uhr Nachts; von Budapest 8 Uhr 30 M. Vorm. Ant. in Groszwardein 3 Uhr 42 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 58 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 8 Uhr 34 M. Abends; Abg. 8 Uhr 49 M. Abends. Ant. in Eöwis 10 Uhr 12 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 16 M. Nachts. Ant. in Kocsárd 10 Uhr 42 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 54 M. Nachts. Ant. in Eöwis 11 Uhr 48 M. Nachts; Abg. 12 Uhr 5 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 1 Uhr 34 M. Nachts; Abg. 1 Uhr 47 M. Früh. Ant. in Kronstadt 8 Uhr 45 M. Vorm. — f) Personenzug: Abg. von Wien 5 Uhr 5 M. Vorm.; von Budapest 5 Uhr 45 M. Nachts. Ant. in Groszwardein 1 Uhr 48 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 6 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 6 Uhr 59 M. Früh; — im Anschlusse hieran: g) Gemischter Zug: Abg. von Klausenburg 8 Uhr 40 M. Vorm. Ant. in Eöwis 10 Uhr 40 M. Vorm.; Abg. 10 Uhr 50 M. Vorm. Ant. in Kocsárd 11 Uhr 25 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 40 M. Vorm. Ant. in Eöwis 12 Uhr 55 M. Mittags; Abg. 1 Uhr 30 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 31 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 46 M. Nachts. Ant. in Schäßburg 5 Uhr 27 M. Nachts; Abg. 5 Uhr 47 M. Nachts. Ant. in Kronstadt 10 Uhr 25 M. Nachts.

mannstadt 7 Uhr 29 M. Früh; Abg. von Hermannstadt 7 Uhr 44 M. Früh. Ant. in Kis-Kapus 9 Uhr 31 M. Vorm. — b) Personenzug: Abg. von Hermannstadt 4 Uhr 40 M. Nachts; Ant. in Kis-Kapus 6 Uhr 25 M. Abends. — c) Gemischter Zug: Abgang von Fagaras 4 Uhr 30 M. Nachts, von Fied 7 Uhr 16 M. Abends. Ant. in Hermannstadt 8 Uhr 57 M. Abends; — im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abg. von Hermannstadt 10 Uhr 30 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 12 Uhr 35 M. Nachts. — e) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — f) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — g) Gemischter Zug: Abg. von Hermannstadt 4 Uhr 10 M. Nachts; Ant. beim Wächterhaus Nr. 19 in Sijafna 4 Uhr 45 M. Nachts. — h) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — i) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — j) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — k) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — l) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — m) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — n) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — o) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — p) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — q) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — r) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — s) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — t) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — u) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — v) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — w) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — x) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — y) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts. — z) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 55 M. Nachts.

Abg. 11 Uhr 25 M. Vorm. Ant. in Bistritz 3 Uhr 24 M. Nachts. — c) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Eöwis 3 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Petrosény 4 Uhr 54 M. Nachts; — im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abg. von Petrosény 5 Uhr 25 M. Nachts. Ant. in Bistritz 8 Uhr 45 M. Abends. — e) Gemischter Zug: Abg. von Eöwis 7 Uhr 15 M. Abends. Ant. in Petrosény 8 Uhr 38 M. Abends; Abg. 12 Uhr Nachts. Ant. in Bistritz 4 Uhr 25 M. Früh. — f) Bistritz—Sajda-Sunbad. a) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Bistritz 6 Uhr 15 M. Früh. Ant. in Sajda-Sunbad 7 Uhr 13 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Bistritz 11 Uhr 35 M. Vorm. Ant. in Sajda-Sunbad 12 Uhr 20 M. Mittags. — c) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Bistritz 4 Uhr 25 M. Nachts. Ant. in Sajda-Sunbad 5 Uhr 23 M. Nachts. — d) Gemischter Zug: Abg. von Bistritz 10 Uhr 28 M. Nachts. Ant. in Sajda-Sunbad 11 Uhr 12 M. Nachts. — e) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Sajda-Sunbad 4 Uhr 10 M. Früh. Ant. in Bistritz 4 Uhr 50 M. Früh. — f) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Sajda-Sunbad 9 Uhr 38 M. Vorm. Ant. in Bistritz 10 Uhr 25 M. Vorm. — g) Gemischter Zug: Abg. von Sajda-Sunbad 2 Uhr 30 M. Nachts. Ant. in Bistritz 3 Uhr 10 M. Nachts. — h) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Sajda-Sunbad 7 Uhr 45 M. Abends. Ant. in Bistritz 8 Uhr 34 M. Abends. — i) Personenzug mit Personenbeförderung: Abg. von Sajda-Sunbad 7 Uhr 33 M. Früh. Ant. in Eöwis 7 Uhr 53 M. Früh. — j) Gemischter Zug: Abg. von Sajda-Sunbad 11 Uhr Vorm. Ant. in Eöwis 11 Uhr 20 M. Vorm. — k) Gemischter Zug: Abg. von Sajda-Sunbad 5 Uhr Nachts. Ant. in Eöwis 5 Uhr 20 M. Nachts. — l) Personenzug: Abg. von Sajda-Sunbad 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — m) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — n) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — o) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — p) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — q) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — r) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — s) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — t) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — u) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — v) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — w) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — x) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — y) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts. — z) Personenzug: Abg. von Eöwis 10 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Eöwis 10 Uhr 41 M. Nachts.

Aus dem Amtsblatte.
Citationen.
Am 20. Juni beim l. Bauamte in Déda Offertverhandlung wegen Herstellung von Straßenaufbauten.
Am 27. Juli (auch unter dem Schützungsmerkte) Eigenschaften des Friedrichs Regiments in Buzs. (Medischer Bezirksgericht).
Aufforderungen.
Zum Neuwähler Bezirksgerichte an Dumitru Negru, zur Tagfahrt am 25. Juni zu erscheinen.
Zum Reper Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Johanna Any geb. Guisß bis 25. Juli.
Erladigungen.
Beim Drocker Bezirksgerichte die Grundbuchführer-Stelle. Gehehe bis 25. Juni.
An der Obergrenzenintereur Postwart-Schule beginnt das Schuljahr im October l. J. Anmeldegehehe bis Ende Juli an das l. ung. Kreisamtsamt.
Rundnachrichten.
Zum Hermannstädter Gerichtsbole, daß Gregor Bapp in Mühlbach, Johann Billes in Seltau und Hilma Toma in Hermannstadt unter Curatel gestellt wurden.
Zum Kronstädter Gerichtsbole, daß Ludwig György in Kronstadt unter Curatel gestellt wurde.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.
Pariser Mieder (Corsets)
Madame M. Weiss (aus Paris),
Wien, L. Neuer Markt 8.
Preis der Mieder von 10 fl. aufwärts.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimetern von: 1. Bannerg Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzuschneiden. 591, 24
Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Internat S. Ehrenkranz,
Hermannstadt.
Einige Kinder, welche hiesige Volks- oder Gymnasial-Schulen besuchen, werden dajelbst in vollständige Verpflegung aufgenommen. Neben Unterricht im Hebräischen, Nachhilfe für die öffentlichen Schulen, gründlicher Unterricht in der französischen Sprache, wie auch im Clavierpiel. Während der Ferien ebenfalls Vorbereitung. Auch Privat-Unterricht für Externe. Honorar bescheiden. [435] 2-10
Gefällige Anträge erbitte
S. Ehrenkranz, Lehrer.
Dragonerwache 2, l. Stock.

Preis-Kegelschieben!
Von Donnerstag den 11. Juni angefangen werden folgende Gegenstände ausgeschoben:
1 schöne 6-jährige Stute 1. Preis.
1 goldene Taschenuhr 2. „
1 Goldstück Werth 5 fl. 3. „
2 Lämmer 4. „
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
H. Goldstein, Gastwirth,
Rossplatz Nr. 2. [438] 3-3

Ein tüchtiger Eisen- und Metall-Dreher
findet sofort dauernde Beschäftigung.
Näheres in der Administration dieses Blattes.
(441) 1
Salon-Möbel,
Kanzlei-Einrichtung, ein Fahrstuhl und ein schöner Landauer sind preiswürdig abzugeben
Schewisgasse 4, Ecke der Josefsgrasse, Parterre. (431) 3-3

PHOTOPLASTICUM.
An der Bretterpromenade.
Ausstellung von prämiirten Original-Glas-Photographien.
In Serien von 48 Bildern. — Jeden Tag eine andere Serie.
Freitag den 12. Juni l. J.: Die Prachtschlösser König Ludwig's II. von Baiern.
Samstag den 13. Juni l. J.: Italien.
Sonntag den 14. Juni l. J.: Die Schweiz. Genf, Zürich, Luzern.
Montag den 15. Juni l. J.: Schloss Versailles.
Dienstag den 16. Juni l. J.: Paris.
Mittwoch den 17. Juni l. J.: Egypten und Palästina.
Donnerstag den 18. Juni l. J.: Hamburg.
Freitag den 19. Juni l. J.: Spanien.
Täglich von 6 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. — Entrée 20 fr.
Franz Herb.
[443] 1-2
Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).